

Zehnter Sonntag nach Pfingsten.

Sonntag, 2. August 2026

Predigtgottesdienst zum Plakat „Ich gebe euch Zukunft und Hoffnung“

Wochenspruch: Lk 12:48 – Lesung: Jeremia 1:4-12

Lieder: RG 568 (1.5.6.9) – 518 (1.2.5.) – 571 (3.5.8.10) – 519 (1.2.3.4.)

evang
Kirche
Buchs

„Ich gebe euch Zukunft und Hoffnung“

(Plakat der Agentur C) «ich ... gebe Zukunft und Hoffnung» Diesen Satz auf einem Plakat der Agen-tur C war vor einigen Wochen beim Bahnhofskreisel zu sehen. In Chur sah ich das Plakat bei der Ma-sanserkirche.

Ein schönes Wort, gesprochen von einem Menschen, der im Auftrag Gottes sprach. Sein Name: Jeremia. Von seiner Berufung hörten wir gerade in der Lesung.

«Ich gebe euch Zukunft und Hoffnung.» Ein grossartiges Wort. Ein Wort das seine Wirkung nicht ver-fehlt hat. Menschen wurden durch ihn inspiriert. Sie fingen an, mitten in den Trümmern, zu träumen von der Rückkehr ins Land der Väter und Mütter.

Ein Traum, der mitten in den schlimmsten Zeiten, Menschen dazu brachte, zu sagen, wie es in einem bekannten Protestsong heisst: «We shall overcome...» Protest meint Zeugnis, von dem wofür man oder frau steht. «Ich gebe euch Zukunft und Hoffnung» sagt der Prophet im Auftrag Gottes. Er sag-te es Menschen, die alles hinter sich lassen mussten. Sie wurden verschleppt. Sie erlebten, was in Psalm 137 zu lesen ist:

«2 Unsere Harfen hängten wir an die Weiden im Lande. 3 Denn dort hießen uns singen, die uns gefangen hielten, und in unserm Heulen fröhlich sein: »Singet uns ein Lied von Zion!« 4 Wie könnten wir des HERRN Lied singen in fremdem Lande?»

Sie machten sich in der Fremde ein Versprechen: «Vergesse ich dein, Jerusalem, so werde meine Rechte vergessen...» Nie und nimmer Jerusalem vergessen.

«Ich gebe euch Zukunft und Hoffnung» sagt Jeremia als Beauftragter Gottes.

Das Buch Jeremia gehört in unseren Bibeln zu den «Grossen Propheten». Gross bezieht sich auf dem Umfang, nicht auf die Wirkung des Propheten. Jeremia war aus einer Priesterfamilie. Seine Aufgabe wäre wohl im Tempel zu dienen gewesen. Wäre da nicht dieses Ereignis gewesen, die Berufung zum Propheten.

Im Auftrag Gottes wird er den Zeitgenossen sagen müssen, dass Gott über sein Volk wacht. Mit Zeichen wird er von Gott reden. Ein Zeichen ist der blühende Mandelbaum. Ein Zeichen der Hoffnung, ein Zeichen das Zukunft verheisst. Propheten in der Bibel sind meines Erachtens einzigartig. Sie reden den Herrschenden und Volk ins Gewissen. Sie können die Zeichen der Zeit deuten und interpretieren das Zeitgeschehen von der Sicht des Bundesschlusses am Sinai aus. Am Sinai hat Gott dem Volk Weisungen gegeben. Am Sinai hat das Volk gehört, worauf es sich einliess, als es mit Gott einen Bund geschlossen hat. Deshalb ist die Aufforderung «Höre!» so wichtig, nicht nur bei den Propheten.

Moses gilt als der grösste der Propheten: «... *in Israel ist kein Prophet mehr aufgestanden, wie Mo-ses*» sagt Deut. 34,10. In diesem letzten der 5 Bücher Moses wird auch erinnert, was das «Hören» beinhaltet.

Es geht um die Wahl zwischen Leben und Tod. Der alte Moses sagt, kurz vor dem Einzug ins verheissene Land, das er selber nicht betreten wird: «*Ich habe euch vorgelegt Wahl zwischen Leben und Tod.*»

Leben ist mit Zukunft und Hoffnung verbunden. Tod ist die Perspektivlosigkeit, die Verzweiflung. Die Propheten tun nichts anderes als dem Volk und den Herrschenden diese Wahl in Erinnerung zu rufen.

«Ich gebe euch Zukunft und Hoffnung.»

Jeremia war grossartig in der Art, wie er seinen Auftrag auf sich nahm. Er floh nicht wie Jona vor der unangenehme Aufgabe. Er musste Unangenehmes ansagen. Aber er schrieb den Verschleppten auch: «*Suchet der Stadt Bestes...*»

In der Fremde einerseits Jerusalem nicht vergessen, aber andererseits auch sich für das Wohlergehen des Landes in welcher sie verschleppt waren, einsetzen. Die Worte haben ihre Wirkung nicht verfehlt. Bis heute wird in allen Synagogen für das Wohl des Landes – auch wenn es ein von antijudaismus geprägtes ist – gebetet.

Der Apostel Paulus konnte deshalb im Römerbrief 12: «*14 Segnet, die euch verfolgen; segnet, und verflucht sie nicht.*» In der Bergpredigt lässt der Evangelist Jesus auch sagen: «*Liebt eure Feinde und betet für die, die euch verfolgen...*»

«Ich gebe euch Zukunft und Hoffnung.»

So steht's auf dem Plakat der Agentur C. Zukunft und Hoffnung sind nicht umsonst zu haben. Die Propheten, wie auch Jesus, wollten die Umkehr.

War die Zeit in welcher Jeremia auftrat, so anders als unsere?

Gewalt, Korruption, Gewinnoptimierung, Soziale Ungerechtigkeit, Unrecht, Machtmissbrauch, Geld-gier, Grössenwahn, Kriegsgewalt, Unterdrückung, Fremdenhass, Ausbeutung.

«Ich gebe euch Zukunft und Hoffnung.»

Für viele Menschen ist das mit Familie verbunden. Jeremia musste darauf verzichten. Keine Ehe, kei-ne Kinder. Sein Verzicht auf Ehe und Kinder war ihm von Gott auferlegt, damit die Nachkommen nicht vom Unheil, das über das Volk kommen würde, betroffen wären. Kinder sind Zukunft, Hoff-nungsträger. Bei seiner Berufung bekommt Abraham die Verheissung, trotz seines Alters, Nachkom-men zu haben.

«Ich gebe euch Zukunft und Hoffnung»

Jeremia musste die Verschleppung und das Leiden seines Volkes erleben. Er selber wurde von Volks-genossen gezwungen nach Ägypten zu gehen. Seine Spur verliert sich, vermutlich wurde er ermor-det, weil er zu deutlich sagte, was los war. In den 68ern Jahren des vorigen Jahrhunderts sang Guy Béart, anlässlich eines Skandals in der Sportwelt: *«Le premier, qui dit la vérité, doit être exécuté.»* Die, welche die Wahrheit ans Tageslicht bringen, leben gefährlich. In seinem Lied sang er auch von Jesus, der den Zeitgenossen zu gefährlich wurde: *«Un jeune homme à cheveux longs grimpaît le Golgotha... ce jeune homme a dit la vérité, il doit être exécuté»* («Ein junger Mann mit langen Haaren bestieg den Golgotha... der junge Mann hat die Wahrheit gesagt, er muss umgebracht werden.»)

«Ich gebe euch Zukunft und Hoffnung.»

Nehmen wir das Wort des Propheten zu Herzen. Damals wurde es zu den Nachkommen Israels ge-sagt. Es sprach auch von der Rückkehr in das Land der Väter und Mütter.

Heute wird in mancher deutschsprachigen evangelische Gemeinde den Israelsonntag begangen. Ur-sprünglich antijüdisch besetzt, wird jetzt daran erinnert, dass unser Glauben mit dem Glauben des biblischen Israels, mit dem jüdischen Glauben, verwandt ist.

Am Ende des Evangeliums nach Mattheus bekommen die Jünger die Aufgabe die Völker zu Lernen-den zu machen. Lernen was in der Schrift, in den Weisungen verlangt wird. Lernen, was diese zwei Gebote, die wir als Zusammenfassung des Glaubens bezeichnen, im Alltag umgesetzt werden. Denn Zukunft und Hoffnung, die kommen nicht einfach, die wollen vorbereitet werden. So, wie die Propheten, wie Moses, nicht müde werden an das Hören zu erinnern, so erinnert – und mit dem beschliesse ich die Betrachtung – Jesus auch: «Wer mich liebt, der wird mein Wort halten; und mein Vater wird ihn lieben, und wir werden zu ihm kommen und Wohnung bei ihm nehmen.» (Joh. 14,23)

Pfr. Rudy Van Kerckhove
Fehrlen 6
9057 Weissbad

Engadinstrasse 48
7000 Chur

vkr@bluewin.ch